

Lesetext:

2

Wieso heißen die Indianer eigentlich Indianer?

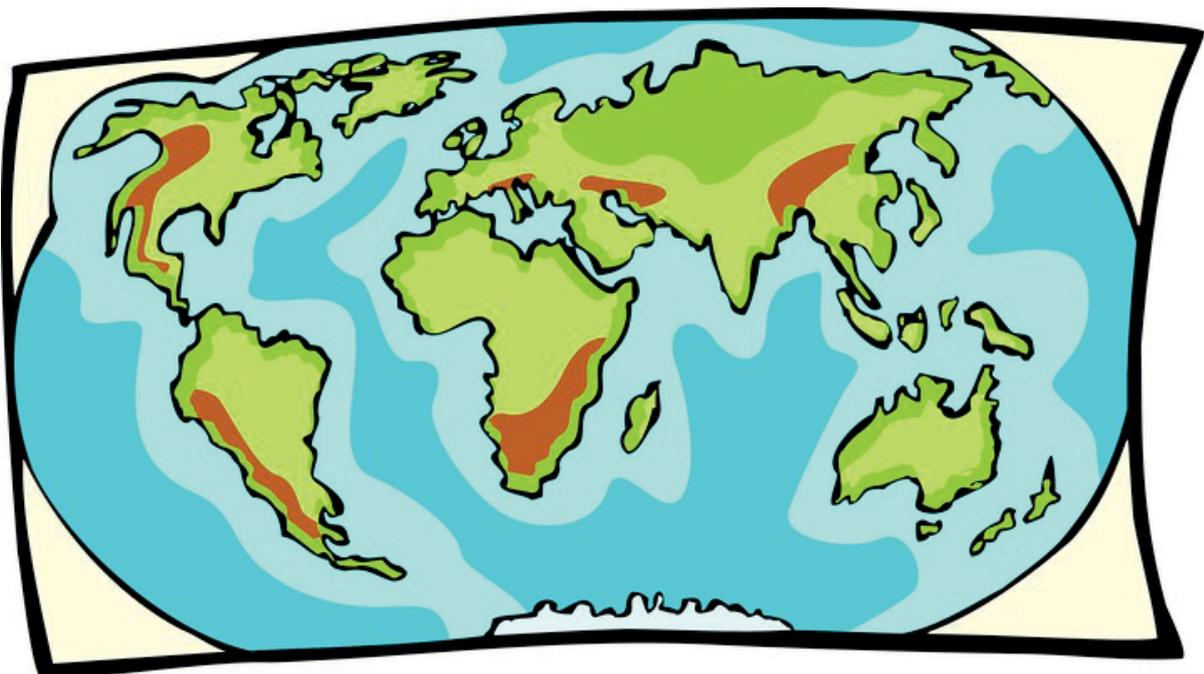
Vor mehr als 500 Jahren, im Jahre 1492, wollte ein italienischer Kapitän mit seinem Segelschiff „Santa Maria“ nach Indien segeln. Sein Name war Christoph Kolumbus. In Indien sollte er für die spanische Königin Parfüm, Seide, Gewürze und Elfenbein besorgen, weil es das alles in Europa nicht gab und sehr begehrt war.

Mit 120 Mann Besatzung stach er von Spanien aus in See. Er überquerte den Atlantischen Ozean. Nach über drei Monaten war Land in Sicht und er erreichte im Oktober das Festland.

Er war in San Salvador, einer kleinen Inselgruppe der Bahamas. Kolumbus dachte damals, er hätte einen neuen Seeweg nach Indien entdeckt und nannte die Bewohner dort „Indianer“.

Er war jedoch nicht in Indien, sondern er hatte Amerika entdeckt.

An dieser Stelle beginnt die Geschichte von Amerika.



Lesetext:

4

Indianernamen habe immer einen Sinn oder eine Bedeutung.

Indianerbabys erhielten kurz nach der Geburt ihren Namen immer von einem Medizinmann. Dazu wurde eine große Feier veranstaltet, an der das ganze Volk teilnahm.

Das Kind wurde nach einer Wettererscheinung oder einem Naturereignis, nach einem Tier oder nach einer tapferen Tat eines Familienmitglieds benannt.

Typische Indianernamen sind zum Beispiel:

Acando - Angriff aus dem Hinterhalt

Ahyoka - sie brachte Fröhlichkeit

Liyu - wilde Taube

Okemus- kleiner Anführer

Taini - Neumond

Frauen behielten ihr ganzes Leben lang ihren Namen.

Der Name der Männer konnte sich ändern, wenn sie eine besondere Tat vollbracht hatten oder durch besondere Tapferkeit aufgefallen waren.



Lesetext:

Der Bison gehört zu der Tiergruppe Büffel. Er lebt in Herden mit mehr als hundert Artgenossen zusammen in den Graslandschaften (Prärie) von Amerika. Der Bison kann bis zu drei Meter lang und zwei Meter hoch werden.

Auffallend ist sein mächtiger Kopf.

Sein Rücken ist gewölbt und er hat kräftige Schultern.

Diese sind mit braunen, wolligen Fell überdeckt.

Viele Indianerstämme lebten fast ausschließlich von der Bisonjagd.

Der Büffel gab ihnen alles, was sie für das tägliche Leben brauchten, Zelte, Kleidung und Decken stellten sie aus dem Fell und der Haut des Bisons her. Die Knochen wurden als Nadeln, Messer, Spielzeug oder sogar Pfeilspitzen verwendet. Auch die Sehnen wurden verarbeitet, etwa als Waffen für den Bogen (Pfeil und Bogen) oder auch als Nähgarn.

Schmuck oder Masken fertigten die Indianer aus den Hörnern, Zähnen, dem Kopf oder dem Schwanz des Bisons.

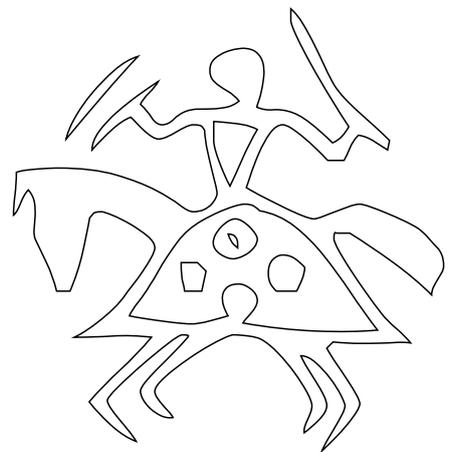
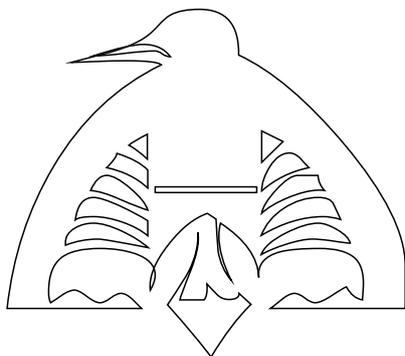
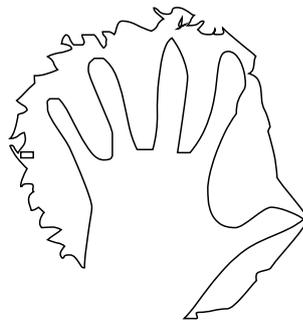
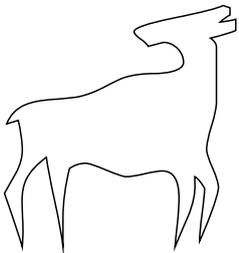
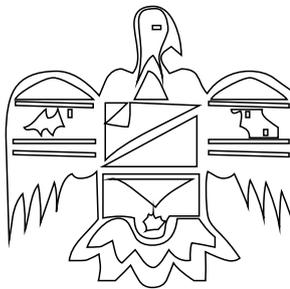
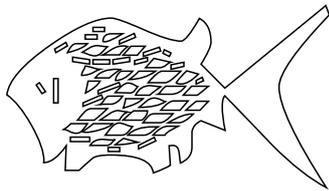
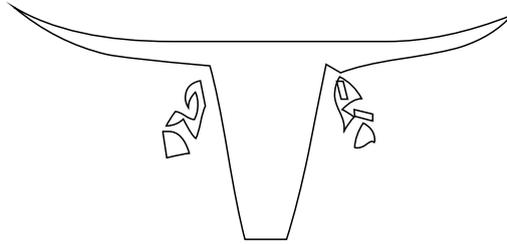
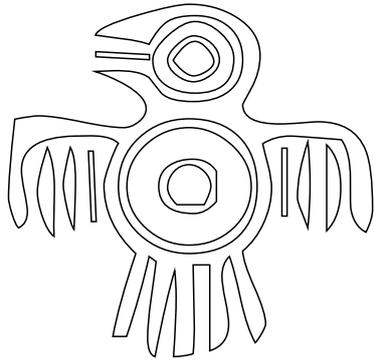
Die Innereien, z.B. der Darm oder die Blase des Bisons dienten den Indianern als Wassergefäße oder Kochtöpfe.

Ganz besonders wichtig war das Fleisch der Tiere. Gebraten oder getrocknet diente es als Hauptnahrungsmittel.

Während die Weißen die Büffel einfach nur zum Spaß töteten, erlegten die Indianer nur so viele Büffel, wie sie zum Leben brauchten.

So kam es dazu, dass die Weißen nach und nach die Lebensgrundlage der Indianer auslöschten.





z.B.: Fisch, Spuren, Kampf, Hand, Donnervogel, Häuptling, Beute, Ausschau halten,

Lesetext:

7

Die Indianer lebten immer in einer Großfamilie, dem so genannten „Clan“.
Jeder Clan hatte ein besonderes Zeichen.

Großeltern, Töchter und deren Männer und die Enkelkinder bildeten zusammen den Clan. Die, die am meisten zu sagen hatte, war die Großmutter. Sie war das Oberhaupt der Großfamilie und musste alle wichtigen Entscheidungen treffen. Alle Familienmitglieder mussten das tun, was die Großmutter sagte.

Mehrere solcher „Clane“ bildeten einen Indianerstamm.
Der Häuptling des Stammes wurde von allen Frauen gewählt.

Die Aufgaben in einem Clan waren alle genau aufgeteilt.

Die Männer gingen auf die Jagd, töteten Tiere, besorgten Pflanzen und Baumstämme oder hielten Ausschau nach Feinden.

Die Frauen verarbeiteten die Beute, kochten, stellten Kleidung her und führten den Haushalt.

Alles, was eine Familie besaß, gehörte der Frau.

Die Kinder schauten den Großen bei der Arbeit zu und wurden so auf das Leben vorbereitet. Beim Spielen lernten die Jungen und Mädchen das Reiten, Zielen, Anschleichen und Werfen. Ein Älterer oder ein Großvater achtete stets auf die Kinder. Er erzählte ihnen von seinen Abenteuern und von der Entstehung der Welt.

Neben Geschicklichkeit und Tapferkeit war besonders die Nächstenliebe ein eines der höchsten Erziehungsziele der Indianer.

Die Kinder durften ihren Eltern nicht zur Last fallen oder weinen. Schlagen war verboten, die Kinder wurden nur ermahnt. Auch die kleinen Babys, die in einem Tragesack immer auf dem Rücken der Mutter waren, durften nicht weinen, weil sie durch den Lärm sonst Feinden anlocken konnten



©2013 Clipart.com